



Zur Geschichte des Hauses Rademacher

von Karl Münks

Um 1830 baute die Familie Fiegen das stattliche Haus. Gast- und Landwirt war die Berufsbezeichnung des Erbauers. Man kam zum soliden Wohlstand und konnte nach der Jahrhundertwende den großen Saal bauen. Den Saal Schierkes und den Saal Schlöper gab es noch nicht, und der neue Saal wurde viel genutzt: Tanzveranstaltungen, Bürgerversammlungen, grüne und goldene Hochzeiten fanden in Latum hier statt. Für Sport und Turnen war er besonders eingerichtet. Auch eine Kegelbahn befand sich im Innern des Saales. Kaninchen-, Tauben- und Hühnerzüchter stellten hier ihre Tiere aus. Laienspiele und Konzerte fanden statt; es war also ein Treffpunkt für Latum.

Anfang dieses Jahrhunderts war es wohl, als der damalige Inhaber mit seinen "Lustbarkeiten" keine Rücksicht auf Advent- und Fastenzeit nahm. Auch ließ er die Veranstaltungen an Samstagen so spät enden, daß er sich deshalb mit der Lanker Kirche anlegte. Sein Tun brachte ihm von der Kanzel eine öffentliche Rüge ein, und die kirchentreuen Latumer mieden das Haus, bis der Inhaber sich nach einiger Zeit zum Verkauf gezwungen sah.

Die Landwirtschaftsfamilie Rademacher von der rechten Rheinseite erwarb es, führte es in guter Weise fort, und nach Verpachtung und nochmaligem Wechsel des Wirtes war es wohl nicht mehr zu halten.

Im letzten Kriege diente der Saal als Wohn- und Schlafstätte für Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine. Sie mußten in der Uerdinger Industrie arbeiten. Mit Sonderwagen der Straßenbahn wurden sie dorthin gefahren. Weil die Frauen so furchtbare Angst vor den Bombern hatten, baute man zum Schutz hinter dem Saal einen Schutzbunker, von dem nach dem Abbruch noch Reste zu sehen sind.